

KULTURFORUM STADT BERLIN

DER SOZIALDEMOKRATIE

Anschrift des Vorsitzenden: Nikolaus Sander, Schütte-Lanz-Str. 105, 12209 Berlin, Telefon + Fax 030 – 715 21 972
Anschrift der Galerie: „Galerie im Kurt-Schumacher-Haus“, Müllerstr. 163, 13353 Berlin, Telefon 030 – 46 92 234
post@kultur-in-berlin.com www.kultur-in-berlin.com

Zur Eröffnung der Ausstellung **Unterwegs aus N 65** am 6.12.2012 in der Galerie im Kurt-Schumacher-Haus gab Erdmute Carlini eine Einführung in die Werke der Künstler.

Anke Aust

ist in Berlin geboren.

Anke Aust hat sich autodidaktisch in den verschiedenen Maltechniken ausgebildet. Sie hat sich durch Studien-Reisen weitergebildet, die sie in europäische Länder, nach Amerika und nach Asien geführt haben.

Seit dem Jahre 2003 hat sich Anke Aust ganz der Kunst verschrieben.

Durch ihre Neugier auf Fremdes und Neues hat sie sich neuen Kulturen geöffnet, sie hat sich neue Maltechniken erschlossen wie die Punktmalerei der Aborigines, der australischen Ureinwohner, „Dot Art“ genannt und sich neuen künstlerischen Aufgaben zugewandt, z.B. Malkurse für Blinde und Sehbehinderte veranstaltet (das ist wohl möglich, wenn man etwa mit haptischen Materialien arbeitet).

Ich greife den Satz von Anke Aust über sich auf, den wir auch auf die Einladungskarte geschrieben haben:

„Für sie bedeutet das künstlerische Schaffen die absolute Freiheit, zu jeder Zeit das ausdrücken zu können, was ihrer Inspiration entspringt.“

Das heißt, am Anfang steht nicht ein festgelegtes Ziel, das sie verfolgt. Vielmehr ist der Ausgang eines Bildes ist von vornherein selten absehbar. Wie bei den Künstlern des Action Painting steht der Fertigungsprozess des Kunstwerkes im Vordergrund.

Anke Aust begibt sich beim Malen auf Reise, auf Entdeckung ihrer eigenen schöpferischen Kraft. Die Arbeiten sind vollkommen frei., Farbstrukturen, Rhythmen und Muster sind oft komplex und ineinander verwoben, hier sind es zarte und sensible Kompositionen, bewegte, fast tanzende Bilder. Die kräftigen Farbtöne sind zurückhaltend und sparsam eingesetzt.

Die Freiheit, die Anke Aust für sich in Anspruch nimmt, spontan und inspirativ ihre Bilder sich entwickeln zu lassen, die möchte sie auch dem Betrachter, dem Benutzer des Bildes zuteil werden lassen. Er möge selbst auf Entdeckungsreise gehen! Die Freiheit geht so weit, dass er selbst entscheiden kann, wie er das Bild aufhängen möchte, quer oder hoch.

Vorstand: Vorsitzender Nikolaus Sander. Stellv. Vorsitzende: Brigitte Lange, Eckhardt Barthel.
Schatzmeisterin: Katarina Sühlo. Schriftführerin: Gisela Meunier. Beisitzer: Erdmute Carlini,
Kathrine Kollenberg, Thomas Friebel, Ulrich Horb, Max E. Neumann, Winfried Sühlo.

Matthias Rühl

ist in Aalen geboren; das liegt am Rande der schwäbischen Alb, eine eher rauhe Gegend.

Matthias Rühl hat Bühnen- und Kostümbild in Salzburg studiert. Seit 1990 hat er Bühnenbilder für Theaterstücke in Berlin, Bremen und Hamburg gestaltet, dann hat er sich der Malerei gewidmet.

„Ich male Bilder, weil ich die Orte liebe, an die sie mich bringen, und ich liebe es, unterwegs etwas über die Welt und mich selbst zu lernen.“

Dieser Satz von Matthias Rühl ist ein Schlüssel für sein Verständnis von Kunst. Um das zu verstehen, sollten wir seinen Arbeitsprozeß nachvollziehen:

In den Bildern, die wir sehen, werden Malerei und Fotografie, zwei gegensätzliche Darstellungsweisen, collagenhaft zusammengefügt. Das eine steht für Veränderbarkeit und Wandel, das andere für Festhalten des Augenblicks, für Konstanz.

Die Maltechnik, der sich Matthias Rühl hier bedient, nennt sich Enkaustik, eine Technik mit alter Tradition, die auch in der Moderne wieder aufgegriffen wurde von Künstlern wie Jasper Johns.

Das Grundmaterial für diese Malerei ist Bienenwachs. Im warmen Zustand ist Wachs flüssig, weich, formbar, im kalten hart, fest und dauerhaft. Im erstarrten Zustand bildet Wachs einen schützenden Überzug, der in einem reversiblen Prozeß mit Hilfe von Wärme wieder verflüssigt werden kann, für den Künstler eine Herausforderung zu immer neuen Interpretationen und Eingriffen in die eigene Arbeit. Wachs verweist so auf bewegte Transformationsprozesse, visualisiert das Wandelbare. Die farbige Erscheinung des Wachses, das Leuchten der Farben, die Intensität des Ausdrucks, das Vibrieren der Oberfläche, die glatte oder reliefartige Bearbeitung rufen immer wieder neue Sinneseindrücke wach, lösen Assoziationen aus.

Demgegenüber vermittelt die Fotografie den Stillstand, das Erstarrte, das Statische und sorgt so als Antipode für einen spannungsreichen Dialog im Bild, für einen Dialog von Betrachter und Bild und fordert zu immer neuen Interpretationsmöglichkeiten heraus.

Künstler und Betrachter begeben sich dann auf Reise.

Sibylle Gädecke

stammt aus Freiburg.

Sie hat in Stuttgart Malerei, Bühnen- und Kostümbild studiert und an zahlreichen bekannten Theatern als Bühnen- und Kostümbildnerin gearbeitet. Sie hat inszeniert und sich gleichzeitig der Malerei gewidmet.

Immer steht der menschliche Körper im Mittelpunkt Ihrer Arbeit. Oft sind es Menschen anderer Länder und Kulturen, die sie auf ihren unzähligen Studienreisen erlebt, die sie faszinieren und die sie in ihren Skizzenbüchern festhält. Im Atelier werden die Eindrücke auf der Grundlage der Skizzenbücher verarbeitet.

Der Prozeß des Zeichnens, der naturgemäß mit Langsamkeit einhergeht, führt zum Kontakt und Dialog mit der Bevölkerung.

Sibylle Gädecke arbeitet mit Buntstiften, Bleistiften, Aquarell, Tusche und Füller auf den unterschiedlichsten Untergründen. Technik und benutzte Arbeitsmaterialien macht sie sich zu Nutze, um das Charakteristische eines Landes, einer Bevölkerung, einer Kultur auszudrücken, um das Atmosphärische, die Stimmung, die sich ihr vermittelt, sinnlich wiederzugeben.

Hier in der Ausstellung sehen wir farbige Tuschezeichnungen auf Makrolon, aquarellartig aufgetragen, die auf der glatten Oberfläche des Plexiglases eine große Leuchtkraft entwickeln.

Sie zeigen Menschengruppen aus Mali in alltäglicher, doch überwältigend prächtiger Kleidung, Turbane und Wickelröcke aus gewachsenen Stoffen.

Die lasierend aufgetragenen Tuschflächen sind leicht hingehaucht, nur flächenhaft angedeutet und vermitteln doch den Stolz, die Eleganz, den Sinn für das Schöne und Farbenprächtige der sonst armen Bevölkerung, die sich beschwingt und mit großer Natürlichkeit bewegt.

Sibylle Gädecke hat ihre Tuschezeichnungen auf einem Bildträger festgehalten, dessen Durchsichtigkeit dem Spiel des Lichts alle Möglichkeiten eröffnet. Der Bildträger verschwindet chimärenhaft, die Schatten verdoppeln die Menschengruppen, eine räumliche Tiefe tut sich auf, die Wand wird lebendig, ein neues Stück wird inszeniert!

Erdmute Carlini